

# Der Gesellschafter.

Freitag den 23. August 1854.

## Württembergische Chronik.

Am ersten Tage der Tuchmesse zeigte sich eine große Lebhaftigkeit des Verkehrs. Es fanden sich viele Käufer ein, und schon Vormittags wurden in den geringern Tuchsorten ziemlich ausgeräumt. Nachmittags war der Markt etwas flauer. Es werden gute Preise bezahlt, und die Verkäufer zeigen sich zurieben; nur in feineren Sorten sind sie etwas zäher und suchen, wegen der gesteigerten Wollpreise, auch höhere Tuchpreise zu erzielen.

Glatten bei Freudenstadt, 21. August. Heute wurde hier ein seltenes, rührendes Fest gefeiert. Die Bürger von Grünthal nämlich hatten sich im Andenken an den Hagelschlag, der ihre Markung vor zwei Jahren betroffen und an die Hilfe, die sie von auswärtig erhalten hatten, unaufgefordert dahin vereinigt, ihren Dank gegen Gott für den reichen Erntesegen dieses Jahres dadurch zu beweisen, daß sie der durch Hagelschlag so schwer heimgesuchten Gemeinde Glatten einen hoch beladenen Wagen voll schöner Dinkelgarben zuschickten. Der schön verzierte, von vier Rossen geführte, Wagen wurde am Eingang des Dries von dem Geistlichen des Dries, dem Gemeindevorsteher und der Schulsjugend empfangen; im Dri selbst wurde die Gabe der Grünthaler in einer Ansprache des dortigen Geistlichen der Gemeinde Glatten übergeben und vom Driesgeistlichen dafür in gerühmten Worten gedankt, worauf unter Anstimmung eines Loblieds der Wagen in die Scheuer des Pfarrhauses abgeführt wurde.

Göppingen, 20. August. Am verflossenen Samstag brannten in dem benachbarten Dorfe Weggenried drei Bauernhäuser sammt den eingebeimsten Früchten ab. Die Thäter, zwei Buben von 8–15 Jahren, verursachten aus Nahe, von dem Bauern wegen Abzupfens von Aehren, einen Verweis erhalten zu haben, die es Unglück, das die betreffenden Hausbesitzer um so größer trifft, da ihr Eigenthum nicht versichert ist. Die hiesige Feuerwehr war fünf Stunden bei diesem Brande thätig.

Blaubeuren, 20. August. In der Nacht vom 18. auf den 19. brannten in dem benachbarten Lomerdingen sechs Gebäude und mehrere Scheunen ab, worunter das erst vor vier Jahren neu erbaute Schul- und Rathhaus. Man vermutet Brandstiftung. Es sollen viele Garben mit verbrannt seyn.

In Oberdorf am Jpf sind in den letzten Tagen in einer Familie die Mutter und drei Kinder unerwartet

schnell gestorben, während der Mann und zwei weitere Kinder gestern noch in Lebensgefahr schwebten. Angstliche Gemüther suchten das Vorhandenseyn der so gefürchteten Brechruhr zu konstatiren, während sicherem Vernehmen nach nur schneller und häufiger Genuß schädlicher Nahrung in die ausgehungerten Mägen einen so tragischen Verlauf herbeiführte.

## Tages-Neuigkeiten.

Ueberlingen, 15. Aug. Eine arme Frau, Mutter von 3 unehelichen Kindern, ist in dem benachbarten Walde erbrockelt worden. Der Vater eines ihrer Kinder hatte sie dorthin bestellt, um ihr die zur Auswanderung nöthige Summe einzubändigen. Er wurde sogleich als verdächtig verhaftet, gesteht aber die That nicht ein.

Zu Norsbach wurde der eidgenössische Zollnehmer Frei verhaftet. Einen Diebstahl von 9200 Fr. aus der Zollkasse soll er bereits eingestanden haben, man hat ihn aber wegen noch anderer Verbrechen in Veracht.

Der Münchener Glaspalast spürt die Cholera. Am 28. August wurde er von nur 482 Personen besucht, der geringsten Anzahl seit Eröffnung.

München, 19. Aug. Heute hat das Fallschwert sein trauriges Amt begonnen, und zwar an der Gattensmörderin Aschmeier, dem gedungenen Mörder Denk von Bihl, und dem Raubmörder Soldat Markreiter. Die Etern der Ersteren wurden zur Kettenstrafe verurtheilt. Die Fallmaschine ist von Stuttgart entlehnt, und wird von hier aus nach Passau zur Hinrichtung eines Soldaten gebracht.

In Sandhausen, D.A. Heidelberg, erschach ein Mann Namens Hambrecht, Vater von 6 Kindern, seine Frau bei der Heimkunft vom Wirtshaus. Er ist verhaftet und hat bereits seine Gräueltat gestanden.

In Arnstadt sind unerwartet zwei Kreuze der Ehrenlegion angekommen und haben fast um Entschuldigung gebeten, daß sie so lange haben auf sich warten lassen. Die Bekreuzten sind der Oberstlieutenant Schumann und der Major Brandt, die von 1806–14 in französischen Diensten gestanden haben.

Ein Berliner Handelshaus soll vor Kurzem das Opfer eines großartigen Betrugs geworden seyn. Eines Tages erschien nämlich ein Fremder, der 100,000 Thaler einzahlte und dafür einen Dispositionsschein von gleichem Werthe auf ein Haus in Paris verlangte. Die-

ten. Auch  
Empörung  
ngen der Un-  
penden Cha-  
en ersten Ta-  
s in Hübel's  
kommen aus  
li haben, und

en schon man-  
st gewollt zu  
ein tüchtiger  
war es mehr  
der ihn nach  
sprechen ließ,  
wen ständen.  
eiden Frauen  
klinke in die  
sad des Ver-  
d sein guter  
Stimmen vor

Mensch im-  
nigen seiner  
tte, verführte  
gewöhnliche  
nd zu halten.  
ad Feuerflam-  
er es hier die  
welches des  
und das jetzt  
erlösen ließ.  
harrt! — die  
er ern seinen  
nie zum Fen-  
Fensterhö-  
e Brust höher  
weil er nicht  
ümme haben  
gt hätte der  
das Köpchen  
h der freien  
hlen, kleiner  
ant, blüht sich  
ge sachte das  
schoben — o

g folgt.)

Bothe.

abin-	Calw.
gen.	
fr.	11 fr.
"	8 "
"	8 "
"	7 "
"	11 "
"	12 "
"	— "
"	22 "
"	20 "
ltg.	37/8 Ltg.

ses wird sogleich durch den Telegraphen davon benachrichtigt. Nach einigen Tagen erscheint der Fremde wieder, gibt vor, daß er seine Reisepläne geändert, und verlangt gegen Zurückgabe des Dispositionsscheines seine 100,000 Thaler, die ihm natürlich nicht verweigert werden können. Wie erkant aber das Berliner Haus, als ihm kurz darauf von Paris die Anzeige gemacht wird, daß (auch dort) gegen den Dispositionsschein die 100,000 Thaler gezahlt worden sind. Man läßt vor allen Dingen den Dispositionsschein von dort kommen und vergleicht ihn mit dem zurückgegebenen. Beide sehen einander so ähnlich, daß selbst der Buchhalter, der ihn geschrieben, den wahren von dem falschen nicht zu unterscheiden vermag. Dieser lähne Betrug läßt auf eine Gaunergesellschaft schließen, die mit Vermögen ausgestattet und mithin um so gefährlicher ist. Hoffentlich werden die Schreibkünstler bald auf die fälschenden Finger geklopft.

Auf Veranlassung des Superintendenten aus Gera, der selber die Trauerrede hielt, hat auf Helgoland ein feierlicher Trauergottesdienst für den König von Sachsen stattgefunden. Alle Sachsen wohnten ihm bei.

Am 16. August war der Markt in Heidelberg mit Getreide so überfahren, daß die Frucht nicht alle aufgestellt werden konnte und bis Nachts 9 Uhr beim Schein von Pechkränzen Frucht vermessen wurde. So viel haben wir nie geerntet, hörte man die Bauern sagen.

Posen, 9. August. Ein Doppelselbstmord erregt hier ungeheures Aufsehen und findet zugleich die allgemeinste Theilnahme; zwei junge Militärs vom 11. Infanterieregiment, ein Lieutenant und ein Fähnrich, haben sich gestern früh in ihrem Zimmer, auf dem Kernwerk der hiesigen Festung, erschossen: das Motiv dieser gräßlichen That kennt man nicht genau.

In Bern ist auch ein Cholerafall vorgekommen, ein Apothekergehilfe brachte den Krankheitsstoff mit aus München und starb 10 Stunden nach seiner Ankunft.

Im Kanton Graubünden treiben sich dieses Jahr ungewöhnlich viel Bären herum. Einer dieser brummen den Gäste hat 30 Schafe verspeist.

Die Russen machen sich gern breit. In Eisenach im halben Mond thats Fürst Boronzoff, der Statthalter im Kaukasus, nicht anders, er mußte 44 Zimmer haben für sich und sein Gefolge und der Eisenacher Sultan war zum Glück viel nachgiebiger als sein College in Constantinopel, der den Russen sogar aus der letzten wallachischen Hütte hinausjagte. Fürst Boronzoff, ein alter, tapferer Mann, den die Tscherkessen und Strapagen mürbe gemacht haben, geht nach Schlangendab.

Feldzeugmeister Heß hat zwei Brigaden den Befehl zum Einmarsch in die Wallachei ertheilt. Bucharest wird gemeinschaftlich mit den Türken besetzt.

Eine, die erste größere Waffenthat, ist den Engländern und Franzosen gelungen. Bomarsund und seine Hauptfeste ist von ihnen genommen, wies scheint mit Sturm. Laufgräben und bedeckte Batterien waren auf dem Granitboden nicht anzubringen. Die 2000 Mann starke russische Besatzung soll gefangen seyn, die Stürmenden hatten einen Verlust von 120 Mann. Nicht nur

die Insel, vielleicht ein Winterquartier, ist etwas werth, sondern auch die Beute; dazu gehören 14,000 Stück Schlachtvieh, 100 Kanonen ic.

Die wichtige Frage ist, ob wir zu dem jetzigen Stand der orientalischen Handel ein östreichisches oder preussisches Gesicht, ob wir die Hände in die Tasche stecken oder eine Faust machen sollen. Preußen erklärt, wenn wir die officiösen Blätter recht verstanden haben, mit dem Abzuge der Russen aus der Wallachei und Moldau sey die Hauptsache abgemacht und wenn Oestreich dennoch die Wallachei besetzt, so könne es nicht verlangen, daß ihm Preußen den Rücken oder die Flanke decke. Es empfehle die englisch-französischen Friedensbedingungen in Petersburg; aber zu mehr sey es nicht verpflichtet. Oestreich dagegen erklärt, es sey nicht genug, daß die Russen die Wallachei räumen, sie müßten auch Bürgschaft für den Frieden und zwar einen dauernden geben, ihm, ganz Deutschland und den Westmächten; und um dieser Bürgschaften sicher zu seyn, besetze es die Wallachei, wie es glaube, im Interesse Deutschlands und Preußens und dieses müsse ihm dazu nöthigenfalls den Rücken decken.

Lächerlich! rufen die vornehmen Russen in Petersburg. Was denn? Weitere Concessionen oder gar Bürgschaften! Als Echo davon hat Fürst Gortschakoff in Wien angezeigt, die Moldau würden die Russen nicht eher räumen, bis die Türken in die Bulgarei zurückgegangen seien. Richtig wird Galacz und die Umgebung gehalten.

Rußland hat ein paar Allirte erhalten — die Cholera und die herannahenden Stürme im schwarzen Meere. Die Cholera wüthet unter den Engländern und Franzosen in Varna und der Zug gegen die Krimm ist verschoben worden. Es liegen in Varna 48,000 Franzosen und 24,000 Engländer.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz wird berichtet, daß der russische General Bebutoff ein türkisches Armeekorps bei Kars gänzlich geschlagen und zerstreut habe.

In Athen ist ein neuer Sturm im Anzug. König Otto weigert sich, die Unterdrückung der irregulären Truppen zu vollziehen und Minister Kalergis ist erzürnt ins englisch-französische Lager gegangen.

Auch ein freies Fürstenthum Tscherkessen soll aus dem orientalischen Thier mit den vielen Köpfe herausspringen. Schamyl wills gründen und 50,000 Reiter stellen, wenns der Sultan anerkennt. Aber die Russen?

Der Napoleonstag ist in Paris ohne Störung und Unglücksfälle vorübergegangen. Die Soldaten strengten sich an, ihr Es lebe der Kaiser erschallen zu lassen, das zahlreiche versammelte Volk aber blieb stumm. Der Kaiser hat eine große Anzahl von Legionskreuzen und zur Vollziehung des Testaments Napoleon acht Millionen Franks unter das Militär vertheilt lassen. In London hat der französische Gesandte den Tag durch ein glänzendes Banket gefeiert.

In Spanien will die Ruhe, nach welcher sich der größte Theil der Bevölkerung so sehr sehnt, noch immer

nicht einziehen. Espartero müß sich vergeblich, die Anführer der Bewegung zu vereinigen, zu beschwichtigen. Catalonien ist dem Siegesherzog abgeneigt und nur D'Onnel zugethan, weshalb neue Revolten dem Ausbruch nahe sind. Die engl. und die franz. Regierung sollen zu Gunsten des jezigen Regiments interveniren wollen. Die Königin Christine will man zwingen, die seit ihrer Vermählung mit Rianzares foribezogene Witwen-Apanage (1,200,000 Reales) heraus zu geben. Große Senfanton hat der Umstand gemacht, daß General Allande, als er seinen Eid als Marineminister in die Hände der Königin leihete, sich nicht auf die herkömmliche Formel: Ich beschwöre, beschränkte, sondern noch die Worte hinzufügte und ich schwöre, auch die Rechte des Volkes zu vertheidigen.

Der gewaltigste Mann in Spanien ist Espartero, der Siegesherzog. In seiner Hand ruht ein guter Theil des Schicksales jenes Landes. Er ist ein prächtiger Mann von 60 Jahren, mit dem Stempel geistiger Energie auf Stirn und Auge. Durch die geleisteten Dienste ist er der erste unter allen lebenden spanischen Generalen. Er ist ein guter Kamerad der Soldaten und setzte oft, wenn er sie leiden sah, sein Vermögen gegen die Lieferanten ein. Reich gelangte er zum Oberkommando und verließ dasselbe mit sehr beträchtlich gemindertem Vermögen. Als er sich mit der einzigen Tochter eines sehr reichen Banquiers vermählte, hatte er nur seinen Rock und seinen Degen. Seiner armen Verwandten schämte er sich nie. Eines Tags während seiner Regimentszeit war große Abendgesellschaft im königlichen Schlosse. Man künftigt einen Oheim und zwei Vasen des Regenten an. Der Siegesherzog eilte seinen Verwandten entgegen, umarmte sie und entzückte alles durch sein herzlichendes Benehmen gegen die armen Leute.

### Der arme Geigenmacher und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Der Geigenmacher streut erst dem hungrigen Finken die Futterrüte vor, dann wirft er das Beil aus der Linken, die Müge gegen die Decke, sich selbst an den Hals des Kamm-Rübne, der Weiber und Kinder! Freuet euch mit mir — ruft er jubelnd aus — ich habe meinen Finken wieder! Dank dir, lieber Herrgott! tausend Dank! Dann setzt er sich vor den Vogel hin und fragt, wie es ihm indeß gegangen sey, und lobt das treue Thier, daß es wiedergekommen ist und wird nicht müde, die schönsten Worte an ihn zu verschwenden. Indes sinkt die Finsterniß hernieder, welche jedoch gar bald durch einen blutroth aufgebenden Feuerschein erhellt wird, die Sturmglöcke läutet unten im Thale; des Wächters Horn ruft schauerig zum Löschen auf —

Ich habe meinen Finken wieder! schreit Hübel — Was kümmert mich nunmehr der Krawall! —

Die Auführer, die Unzufriedenen, Ungezüglichen, Viederlichen, Arbeitsscheuen, Trunkenbolde, gefolgt von einer Schaar Neugieriger aus Schönwaldes Bewohnern, waren unter Anführung des Baunock aus dem Pfarrholze ins Städtchen eingerückt, dessen gutgesinnte Insassen bei

dem Anblicke des bewaffneten, schreienden und fürchterliche Drohungen ausstößenden Haufens sich in ihre Wohnungen zurückzogen und dieselben zu verwahren eilten. Das Wirbelspaus hatte die Ehre des ersten Besuches von Seiten der tobenden Menge und dessen Besitzer in seiner Angst nichts Eiligeres zu thun, als willig und unentgeltlich seinen Schnaps- und Biervorrath preis zu geben. Nachdem der letzte Funke von Vernunft im berauschtenden Getränke erstickt worden war, wogte der tolle Haufe nach des Kaufböhme Hause hin, dessen Zugänge und Fenster fest geschlossen gefunden wurden.

Nach auf, alter Geizhals! ertönte der wilde, drohende Ruf — mache auf, oder wir schlagen dir den Schädel ein. Ein donnerndes Schlagen gegen die eichene Hausthüre sollte dieser Aufforderung den nöthigen Nachdruck geben.

Darauf öffnete sich im zweiten Stockwerke ein Laden und im offenen Fenster zeigte sich Herr Böhme, welcher mit furchtloser, vernichtlicher Stimme die Frage stellte: Was ist euer Begehrt?

Abzapfen wollen wir dich vollgesaugten Blutegel! tönte es zurück — und theilen in dein Geld, welches wir mit unserm sauern Schweiß dir verdienen müssen.

Wer zwang euch dazu? erwiderte Herr Böhme. Habe ich meine Waaren euch auf-, eure Arbeiten dagegen abgedrungen? Geht es nicht noch andere Kaufleute hier? Warum kamet ihr zu mir?

Schlagt ihn todt, den lauffigen Filz! Er wird seines Reichthums nicht einmal froh — wir aber wissen ihn besser anzunehmen — schrie Baunock.

Höret nicht auf den Ausländer — sprach Böhme oben zurück — sondern höret mich, euren Mübürger, Versorger, Ernährer. Mit dem Ranzen auf dem Rücken begann ich meinen Handel. Jahre lang mußte ich darben, umherlaufen, meine Gesundheit dabei zusehen, ehrlich erworbenes Geld durch Schurken mir wieder nehmen sehen, bis der Herr im Himmel endlich mich segnete. Glaubet ihr besser zu fahren, wenn ihr selbst die Stoffe zu euern Instrumenten an der Quelle erkaufet? eure Arbeiten selbst an den Käufer zu bringen suchet? Verhungern würdet ihr mit den Eurigen?

Weg mit dem Schwäpfer! Schlaget die Thüre ein! Holet Leutern herzu — tönte es wild aus dem trunkenen Hausen.

Noch ein Wort, ihr Leute! rief der Böhme mit aller Kraft — nicht, weil ich mich vor euerm Drohen fürchte — nein — um euch, daß ich meinem einzigen Verwandten, meinem Neffen, nur ein kleines Kapital, in meinem, bei dem Amte Vogelsberg niedergelegten Testamente ausgesetzt, dagegen nach meinem Ableben dieses mein Haus zu einem Armen-, Kranken- und Waisenhaus und mein ganzes übriges Vermögen zu dessen Unterhaltung bestimmt habe. Wollt ihr nun noch gegen euch selbst auftreten? das künftige Eigenthum, die Zufluchtsstätte euren Armen, Witwen, Waisen zerstören?

Er läßt! Kein Wort ist wahr! — Nur die Angst um den Mammon läßt ihn so sprechen! Besser ist's, schon zu haben als erst zu gewinnen! Laßt uns brüderlich mit ihm

theissen! Es lebe die Gleichheit! Schießt den Blutsauger todt! So lautete die Antwort.

Nichts sollt ihr von mir bekommen! — rief Böhme voll Zorn — ich lache eurer Drohungen und weiß der Gewalt eine gleiche Macht entgegenzusetzen.

Ein Flintenschuß, der an Baunacks Wange losbrannte und die Kugel dicht neben des Kaufmanns Kopfe vorbejagte, bewog denselben zum Verschließen des Ladens und zum Rückzuge. Als die Hausthüre den fortgesetzten Anschlägen endlich nachgab und die vordersten Empörer in die Hausflur eindringen, sahen sie ihre Schritte durch aufgethürmte Stroh- und Heubündel gehemmt, die in vollen Flammen aufloderten. Die fressenden Gluthen trieben die eingedrungenen schnell wieder aus dem Hause, die nach wiederholten Versuchungen mit Zähneknirschen erkannten, wie der schwergereizte und dickköpfige Böhme sein Eigenthum lieber den Flammen als räuberischen Händen überlassen wollte. Denn hinter allen Eingängen loderten, sobald die Empörer durch dieselben den Zutritt versuchten, Strobbausen auf. Die Flammen verbreiteten sich so rasch, daß in kurzem auch die Fenster zu feuersprühenden Höllenrachen wurden, die auf den Leitern Emporkletternden zurückschickten.

Bei so bewandten Umständen noch zu erschicken, was zu erschicken war, hatte sich Baunack mit einigen wenigen Begleitern von dem Haufen getrennt und war dem Hintergebäude zugeschlüchsen, das fast noch unversehrt bis jetzt da stand. Sollte der Dachs sich wirklich in seinem Baue verbrennen wollen und nicht wenigstens ein Loch zum Davonschlüpfen offen gelassen haben? sprach er zu seinen Gefährten. Folgt mir, ich will euch die rechten Wege und Schlüchze zeigen.

Wirklich gleitete er die kleine Schaar zu einem Hinterpfortlein, das nach dem Berge aufführte und hinter welchem man kein Feuer knistern hörte, keine Flamme durch die Ritzen schimmern sahe. In der Minute, wo die Angreifer die Thüre zu sprengen sich anstrebten, ging diese, von einer fremden Hand und von Innen eröffnet, auf, den vorandrängenden Baunack empfing ein Pistolenschuß aus dichter Nähe, der den Glenden unter einem Webelaut todt niederstreckte, und bei der erschrocken zurückprallenden Schaar schritt, ein zweites, gespanntes Pistol in der schußfertigen Rechte, Herr Böhme langsam und ruhig vorüber. Ihm auf dem Fuße folgte die Haushälterin und den Beschluß dieses kleinen Zuges machte Herr Klähre, in jeder Hand gleichfalls eine Doppelpistole vorgestreckt tragend. Bedächtigen Trittes setzten die drei Flüchtlinge ihren Aufweg zum Berge fort, wo sie in mäßiger Höhe Halt machten und ihr Antheil der unten wogenden Feuersbrunst zuwendeten.

Nicht eben selten pflegt es zu geschehen, daß, wenn eine aufgeregte, tobend aufstrebende Volksmasse einer Willenskraft und Willensfestigkeit begehnet, die ungewöhnlicher Thaten fähig ist und solche auch mit kalter Todesverachtung ausführt, jene, gleichsam ihren Meister erkennend, in die Schranken der Mäßigkeit und Ordnung zurücktritt. Wie einst Moskopschin mit Moskau, hatte der Kaufmann mit seiner Habe verfahren. Und die zum

Himmel aufsteigenden Gluthen hatten die Hitze bei den meisten Empörern vertrieben, deren Blut wieder abgekühlt und in sein altes Geleis zurückgebracht. Als die in den Vorrathskammern und Kisten aufgebäuteten Vasen, Cellos, Bratschen, Violinen, Guitarren und Harfen von dem Feuer ergriffen wurden und die feineren Saiten mit klagenden, die härteren mit unwilligen Tönen zersprangen — als der den Gluthen voraneilende Luftstrom in die kleinen und großen Oeffnungen der manigfachen Blasinstrumente eindrang und das in Flammen stehende Haus mit schauerlichen Klängen erfüllte — als die Sturmlocke ihre mächtigen Schwingungen durch die Nacht dahersendete, des Wächters Horn so ängstlich beulte, der schreckliche Feuerruf ertönte und ein Funkenmeer in die Luft erstieg, das in einem breiten Strome am schwarzen Himmel dahinwobeste, und die eigene Hütte gefährdet erschien: da entwichen eilig erst die Neugierigen; ihnen folgten bald die Arbeitsscheuen; dann vereinzelten sich die Unzufriedenen, so daß gar bald nur noch ein Häuflein Böswilliger übrig blieb, die mit der Verwilderung ihrer Menge den Muth zu anderweitigen Gewaltthaten verloren. Ueberdies war auch der Tod des Haupträdelführers von großem Einflusse gewesen, die Aufwüthler einzuschüchtern und zu entmuthigen. Indes rückten andere und besser gestante Schaaeren zur Brandstätte herbei. Es waren die Löscheden mit Wassereimern und großen und kleinen Spritzen, die, wenn auch nicht die Feuersbrunst ganz vertilgen, doch verhindern konnten, daß dieselbe nicht andere Gebäude ergreife, was bei dem dazu günstig wirkenden Luftzuge auch gelang.

Indes sah Kaufböhme, von seinem hohen Standpunkte aus, der gänzlichen Einäscherung seines Eigenthums mit einer wahren Schadenfreude zu. Unter bitterem Lachen sprach er zu seinem Neffen: Wahrlich, die heute gemachte Erfahrung habe ich nicht zu theuer bezahlt. Wie thöricht war ich, daß ich diesem elenden Pöbel eine Wohlthat erweisen wollte! Ein bleibendes, segensbringendes, Andenken gedachte ich für meine Mitbürger zu stiften — da liegt an seiner Statt das Denkmal ihrer schwarzen Undankbarkeit. Dabei deutete er auf die Ruinen zu seinen Füßen.

Wie sehr pries Hübseltrige den lieben Gott und seinen Hinken, dessen Treue ihn vom Bösen zurückgehalten hatte, als später Militär ins Städtchen einrückte, die Aufwickler ermittelt, gerichtet und die gewöhnliche Folge von Empörungen und eigenmächtiger Selbsthülfe blieb auch in Schönwalde nicht aus: es wurde schlimmer als besser! Denn Böhme hatte mit seinen bedeutenden Mitteln den größten Theil der Arbeiter in Schönwalde mit Aufträgen versehen und sonach mittelbar die übrigen, kleineren Händler gezwungen, so ziemlich gleichen Schritt, hinsichtlich der Löhne, mit ihm zu halten. Jetzt aber, wo der einflußreiche Böhme aus dem Felde geschlagen war, konnten die noch vorhandenen Kaufleute, bei dem großen Andränge der Arbeiter, mit diesen machen, was sie wollten; daher die rohen Stoffe im Preise stiegen, die daraus gefertigten Erzeugnisse dagegen fielen.

(Fortsetzung folgt.)